

Legionarios a luchar - Legionarios a morir : die spanische Fremdenlegion

Autor(en): **Geissbühler, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1975)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neben modernen Waffensystemen wie Vulcan, Chaparral, Lance, Redeye fielen auch die modernen mobilen Feldspitäler der US Army in Druckzelten und rasch aufrichtbaren Elementhäusern auf. Ein Drittel des Personals besteht übrigens aus uniformierten Frauen des US Army Nurse Corps (Krankenschwester-Korps). Dieser Zweig hat in letzter Zeit eine erstaunlich hohe Bewerbungsquote zu verzeichnen.

Neben den leider immer wieder und scheinbar nicht vermeidbaren Unfällen (drei Tote, im Gegensatz zu den Manövern 1973, als es deren zwölf gab) hatte die Übungstruppe dieses Jahr vor allem mit dem sehr schlechten Wetter zu kämpfen. Bei kalt-nassen Bedingungen hinterliessen die Einheiten arge Spuren auf Strassen und Anbaukulturen. Die Landschaften sollen ein bisher nie dagewesenes Ausmass angenommen haben (Schadenssumme über eine Million Dollars) und erregten da und dort die Gemüter. Die Aktionen der Soldaten riefen aber nicht nur den Zorn der Bevölkerung hervor. In Neresheim führte eine amerikanische Pionier-

einheit Erdbewegungen für eine Schulsportanlage durch, die der Stadt 200 000 DM Kosten sparten.

In einem Kommentar zu der Grossübung Reforger 74 führte General Davison unter anderem aus, dass die amerikanische 7. Armee (bestehend aus dem V. und VII. Korps sowie zugehörigen Verbänden) als Bestandteil des US-Heeres in Europa demnächst durch zusätzliche Kampftruppen verstärkt wird. Dies ist durch organisatorische Neuregelungen möglich, die bei den Nachschubtruppen einen Abbau von 6000 Mann zulassen.

Zweifellos erlauben Übungen dieser Art, die Zusammenarbeit von Truppen verschiedener Nationen und von nicht ständig in derselben Region stationierten Truppen zu schulen. Sie gestatten auch, die in den USA beheimateten Verbänden mit ihrem möglichen Einsatzgebiet vertraut zu machen. Viel wesentlicher scheint mir aber die Tatsache, dass mit Reforger 74 demonstriert wird, dass man wirkungsvoll zu Hilfe eilen kann und will!

Legionarios a luchar — Legionarios a morir

Die spanische Fremdenlegion

Gfr Kurt Geissbühler, Winterthur

«Legionäre zum Kämpfen — Legionäre zum Sterben» steht geschrieben an der Aussenmauer eines Stützpunktes der spanischen Legion in der Sahara. Neben der bei uns weit besser bekannten französischen Fremdenlegion existiert auch in Spanien eine entsprechende Truppe.

Gegründet um 1920, kämpfte die spanische Legion zuerst in Nordafrika gegen Berber und Araber. Bei diesen Gefechten wurde der heutige Staatschef Franco, einer der ersten Regimentskommandanten der Legion, verschiedentlich ausgezeichnet.

Als sich 1936 General Franco gegen die linksbürgerliche Regierung in Madrid erhob, stellte sich die Legion sofort unter seinen Befehl und gehörte zusammen mit den «Moros» (eingeborene Truppen aus Marokko) zu den ersten Kontingenten der Nationalarmee. Während des dreijährigen Bürgerkrieges zeichnete sie sich aus durch Härte und Zuverlässigkeit und wurde daher meist an den jeweiligen Brennpunkten eingesetzt.

Heute zählt die Legion rund 6000 Mann, meist Spanier, daneben Portugiesen, Belgier, Engländer, Franzosen, einige Deutsche und zwei oder drei Schweizer. Die Verpflichtung als Legionär ist auf zwei Jahre herabgesetzt worden, früher betrug sie drei oder fünf Jahre. Der Grund, weshalb sich hauptsächlich Spanier, also Einheimische, zu dieser Truppe melden, liegt vor allem in der Besoldung. Erfüllt ein Spanier seine Wehrpflicht regulär bei Heer, Marine oder Luftwaffe, erhält er einen rein symbolischen Sold, mit dem er sich höchstens zwei, drei Glas Bier kaufen kann. Im Monat, nicht etwa im Tag!

Als Legionär kriegt er immerhin bereits während der Grundausbildung (4 Monate) etwa umgerechnet Fr. 120.— im Monat. Die Höhe des Soldes kann dann innert zwei Jahren, Beförderung zum Korporal vorausgesetzt, auf monatlich rund Fr. 500.— ansteigen. Aufstiegsmöglichkeiten zum Unteroffizier oder Offizier sind vorhanden. Nach etwa sechs Monaten wird der geeignete Legionär

zum 2. Korporal befördert, durch spezielle Kurse vorbereitet, kann er nach weiteren sechs Monaten 1. Korporal werden usw.

Auch Nichtspanier haben Chance, Offizier zu werden — die Beförderung bis zum Rang eines Majors ist möglich. Oft ist es Ausländern, dank ihrer Schulbildung, sogar leichter Karriere zu machen. Bei Verstössen gegen die Disziplin (z. B. Trunkenheit, Schlägereien u. ä.) wird aber streng durchgegriffen und eine Degradierung veranlasst.

Die Ausbildung der Legionäre ist extrem hart. Tagsüber Hitze, Durst, Sand und Staub, nachts eisige Kälte erschweren technisches und soldatisches Training. Die Sahara-Wüste fordert kompromisslosen Einsatz. Die Waffenkunde umfasst sämtliche Infanteriewaffen von der ASTRA-Pistole bis zur rückstossfreien Kanone. Grössten Wert wird auch auf eine umfassende Nahkampfausbildung gelegt: Messerwerfen, Bogenschiessen, Fallschirmspringen sowie Überlebensübungen in der Wüste machen die Legionäre zu einer Elitetruppe.

Ausgerüstet ist die Legion mit spanischen oder in Lizenz hergestellten US-Waffen und Transportmitteln. Ihre Einheiten sind vollmotorisiert und wüstengängig, als Unterstützung stehen Helikopter und Kleinflugzeuge zur Verfügung.

Ausbildung und Ausrüstung sind konzipiert für einen Wüstenkrieg gegen reguläre und Kleinkriegs-Truppen. Je ein Tercio (Regiment) liegt in den kleinen Enklaven Ceuta und Melilla auf nordafrikanischem Boden gegenüber dem Mutterland. Die restlichen zwei Regimenter sind in Spanisch-Sahara stationiert, nicht zuletzt zum Schutz der grössten Phosphat-Minen der Welt.

Man kann sich heute mit Recht nach dem Sinn der spanischen Fremdenlegion fragen. Zweifellos ist sie aber allein schon durch ihre Präsenz ein gewichtiges Hindernis gegenüber den anmassenden Annektionsabsichten Marokkos, Algeriens und Mauretaniens und wirkt somit in diesem Teil der Welt stabilisierend.